

Ein Praxiseinsatz in Afrika

Ein Bericht von Bianca Wössner und Tamara Weeger, Kurs 10H/B

Im 5-wöchigen Auslandseinsatz durften wir das Leben und den Krankenhausalltag auf der afrikanischen Gewürzinsel Sansibar kennen und lieben lernen. Hier ein paar Ausschnitte aus unserem Blog-Tagebuch:

Sonntag, 6. Mai 2012

Habari Gani? nach unserer 22 Std. Anreise am Dienstag haben uns die ersten Eindrücke der Insel in jeglicher Hinsicht umgehauen. Unsere Unterkunft hat uns schon in den ersten Minuten einige Überlebensstrategien abverlangt. Die Ansprechpartner der Organisation World Unite, sowie alle anderen Teilnehmer sind sehr aufgeschlossen. Wir fühlen uns hier schon total zuhause und befürchten, dass die Zeit viel zu kurz sein wird. Gerade ist Regenzeit und wenn es regnet, dann richtig. Das Essen



ist sehr lecker, gekochte rote Bananen mit Huhn und Reis - yummy. Zum Nachtisch frische Ananas vom Darajani-Market und Passionsfrucht, die hier umgerechnet gerade Mal ein paar Cent kostet. Morgens um 5 werden wir sanft von den Klängen des Muezzin geweckt. Für die ersten Eindrücke vom Krankenhaus fehlen uns momentan noch die Worte. Wir lassen es auf uns wirken und berichten dann. Fazit der ersten 48h -->

WIR LIEBEN ZANZIBAR, mehr davon !!

Mittwoch, 9. Mai

Von Sa. auf So. sind wir mit dem Dala-Dala (kleiner Lastwagen, in den sich 20 Leute quetschen) in den Norden nach Kendwa gefahren. Tagsüber haben wir die Zeit an einem der schönsten Strände der Insel genossen, abends war einiges an Programm, mit afrikanischen Tänzen, Michael Jackson Imitator und anderen tollen Showeinlagen. Mo-Fr sind wir ab 7.30 Uhr im Krankenhaus. Dort warten wir dann ca. eine halbe Std. bis alle nach und nach von zu Hause eintrudeln. Hier nennen sie es -pole pole-. Ist 8.00 Uhr erreicht wird spätestens, egal wieviele da sind, mit der Übergabe angefangen, die hauptsächlich von einem norwegischen Arzt geleitet wird. Außerdem werden auch die Sterbefälle der letzten Nacht durchgesprochen, die es leider täglich gibt. Danach geht die komplette Gruppe, von ca. 2 Ärzten und 15 Medizinstudenten, sowie Volontäre durch die 2 Räume, mit je 16 Betten. Die Visite dauert ca. 2 Std., da vor den Patienten sämtliche Krankheitsbilder durchgesprochen werden. Die Mamas schlafen mit ihren Kindern in einem Bett. Was die zanzibarischen Ärzte hier lernen, durften wir wohl schon am Anfang unserer Ausbildung lernen. Die Mamas freuen sich immer sehr, wenn sich ein -Mzungu- (Weisser) für ihre Kinder interessiert. Die Diagnosen werden auf Grund der sichtbaren Symptome gestellt und bestenfalls durch Bluttests bestätigt. Meistens weiß man aber nie genau, was die Kinder haben.

Nach der Arbeit gehen wir meist noch in die Stadt oder am Meer entlang. Unterwegs kann

man sich an jeder Straßenecke eine Kokosnuss für 20 cent kaufen, austrinken und auslöffeln.
KWA HERINI



Freitag, 11. Mai

Heute wurden wir von der Aufgabe geweckt, eine Eidechse aus dem Bad zu befreien. Dafür hat uns die mittelgroße Hausratte unser Frühstück weggefressen. Als Chipsersatz gelten hier übrigens getrocknete Minifische, deren Anblick uns jetzt nicht wirklich anmacht. Kochen lässt sich schlecht, wenn man kein Wasser hat. So wie letztes Wochenende und die vergangenen 3 Tage, da keiner

Wasser gepumpt hat. Als Highlight haben wir 3 x wöchentlich für ca. 2 Std. Stromausfall.

Zurück zum Krankenhaus:

Beim Anblick der Maternity Station mussten wir erstmal schlucken. Hier liegen in einem ca. 40 qm großen Raum 20 hochschwangere Frauen, teilweise zu zweit in einem Bett; unter ihnen ein Plastiksack und ca. 3 Hebammen für alle. Wenn man zum ersten Mal den Raum betritt, ist es wirklich schockierend. Dagegen ist die Neonatologie recht westlich eingerichtet, außer dass in einem Inkubator 2-3 Kinder liegen. Die Kids mit infektiösen Krankheiten werden in einem dunklen Raum außerhalb des Departements isoliert, quasi eingeschlossen. Wobei Meningitis, TBC und andere Infektionskrankheiten, trotzdem noch auf der Normalstation zu finden sind.

Montag, 14. Mai



Nach einer Woche komplett ohne Regen, haut es seit Freitag wieder einiges runter. Am Fr. Morgen sind wir deshalb auch eine halbe Std. zu spät zur Arbeit gekommen, weil wir unterwegs vom Regen eingeholt wurden und 20 Minuten unter einem Baum gewartet haben, bis der heftigste Regen nachlässt und man nicht von ihm erschlagen wird. Letztens ist uns eine Gruppe Kids den ganzen Weg gefolgt und wollten -Toys- weil wir ihnen am Vortag Seifenblasen geschenkt hatten. Davon waren sie sichtlich begeistert und ihre Mamas haben sich sehr gefreut. Überhaupt sind hier alle total offen und wir werden mind. alle 2 Minuten mit -jambo-, ham jambo, habari oder mambo begrüßt. Sie freuen sich dann riesig, wenn man auf Suaheli antwortet. Manche Autos halten extra an, grüßen und fahren dann weiter.

Vorgestern haben wir einen der anderen Teilnehmer verabschiedet. Wir machen relativ viel mit der super Truppe und es ist immer sehr schade, wenn einer geht. Dafür kommen aber auch ständig Neue dazu. Im Allgemeinen gefällt es uns hier - trotz aufgebrauchtem Süßigkeitsvorrat und 20 Moskitostichen - immer mehr und wir würden gerne länger

bleiben. Neben unserem Zimmer haben wir jetzt auch einen Papayabaum entdeckt und in einer nahegelegenen Saftbar kann man sich ausgesuchte Früchte zu einem frischen, unbeschreiblich leckeren Fruchtsaftcocktail mixen lassen. - DAS ÜBERTRIFFT ALLES.

Mittwoch, 16. Mai

Was wir hier erleben dürfen, ist wirklich ein Geschenk. Im Krankenhaus sind wir mittlerweile bestens ins Team integriert und dürfen nahezu alles machen. Nur einen intraossären Zugang selbst zu legen, haben wir bisher noch abgelehnt, das schauen wir uns lieber noch ein paar Mal an. Ansonsten werden wir bei Aufnahmen gefragt, was unsere „Impression“ ist und das wird dann als Diagnose dokumentiert. Viele Kids sind heftig unterernährt. Ein HB von 2-6 ist auch keine Seltenheit. Am



Montag durften wir zum ersten Mal einige Reanimationen erleben, bzw. selbst reanimieren. Während Tamy ein 900g Frühchen bebeutelte, hörte das 9 Monate alte Nachbarkind auf einmal auch auf zu atmen und nachdem Dr. Kristoffer auch keine Herztöne feststellen konnte, durfte ich mit Herzdruckmassage beginnen. Nach 12 Min. war sie herztechnisch wieder stabil, musste aber weiter beatmet werden. Da wir nur einen Ambubeutel hatten, mussten wir uns zwischen den 2 Rea's abwechseln, bis nach 20 min. endlich jemand einen zweiten brachte. Da auch nur ein Monitor funktioniert, hatte unsere kleine Patientin zunächst unbemerkt einen weiteren Herzstillstand und wurde damit erneut repflichtig. Ich war weiterhin am bebeutelnd und ein Medizinstudent war diesmal für die Herzkompression zuständig. Tamy hat uns die ständig sinkenden Sättigungen durchgegeben und als sie bei 6% war, meinte ein Student nur - „I guess we lost her.“. Als die Patientin bei 50% Sättigung war, konnte Tamy endlich den Studenten ablösen. In knapp 10 min. hatten wir wieder 100% und ein schlagendes Herz. „Was tun wir hier eigentlich?!“ Für einen Moment hatten wir mit den Tränen zu kämpfen. Nach insgesamt 2,5 h haben wir an die Ärzte übergeben und sind völlig fertig zuhause ins Bett gefallen. Leider sind beide Kinder noch am selben Abend gestorben, da vom KH Person keiner weiß, was im Notfall zu tun ist. Deshalb gab es am Folgetag auch das erste Rea-Training für Ärzte und Nurses.

Sonntag, 20. Mai

In Afrika soll es die schönsten Sonnenuntergänge geben? Das können wir auf jeden Fall bestätigen. Diese Woche hatten wir die Gelegenheit, zwei solche atemberaubende, unvergesslich schöne Sunsets zu erleben. Einmal sogar mit Blick über Stone-Town. Was auch schon fast unglaublich bilderbuchmäßig ist, ist der Strand und das Meer um Prison Island. Dorthin haben wir gestern einen Ganztagesausflug mit Schnorcheln und Besuch bei den Riesen-Schildkröten gemacht. Heute Morgen haben wir einen Suaheli Gottesdienst besucht. Hier sitzen Männer und Frauen getrennt und natürlich kommt auch hier jeder, wann er Zeit findet.

Freitag, 25. Mai



Diese Woche sind wir für einen Tag an die Ostküste, zu einem der schönsten Strände Zanzibars. Leider war es statt leicht bewölkt komplett grau und das Wasser fehlte Dank Ebbe auch. Nach einer halben Std. Muscheln sammeln, haben wir uns wieder auf den 1,5 h Rückweg gemacht. In den Transporter, bei dem die Windschutzscheibe schon mehrere Glasbrüche hatte, quetschten sich auf 12

Sitzplätze ca. 25 Leute und so fuhren wir mit zeitweise 120 km/h über Straßen, die aus mehr Schlaglöchern als Teer bestehen. Wir haben es geschafft, in einem Auto seekrank zu werden. Die Einheimischen fahren teilweise statt Dala-Dala auf der Ladefläche eines Lastwagens mit. Hier sind das dann mal schnell 50-80 Personen stehend!!!

Mittwoch, 30. Mai

In unserer letzten Woche sind wir im Maternity Departement bzw. Neonatologie. Die letzten 2 Tage waren wir im Kreissaal. In dem Raum stehen 4 Stahlliegen, mit je einer Plastikwanne, auf denen die Mamas ihre Kinder bekommen. Als Unterlage bringt jede Frau eine Plastikfolie mit. Der Raum erinnert wenig an die im Westen gewohnten Kreissäle. Nach der Geburt, werden die Neugeborenen in einem Tuch irgendwo im Raum abgelegt, bis die Mamas aufstehen können und sie mitnehmen. Dann laufen die beiden in ein anderes Zimmer, in dem 30 Mütter und Kinder auf 15 Betten bzw. Boden verteilt liegen. „Well that’s Africa, you know“ -ist unser Lieblingszitat eines einheimischen Krankenpflegers. Am 2. Tag durften wir endlich selbst ran und in 2,5 Stunden hat jede von uns 2 Kids auf die Welt geholt, während die jeweils andere die Erstversorgung des Neugeborenen übernommen hat.



Gestern Mittag wollten uns nach einigen gescheiterten Versuchen diese Woche, zwei der Medizinstudenten treffen. Wir haben schon nicht wirklich damit gerechnet und waren dann umso erstaunter, als die beiden nach nur 40 Minuten Warten vor uns standen. Offensichtlich hatten sie auch schon alles geplant und so haben wir einen ziemlich spontanen aber wunderschönen Mittag im Zanzibar Zoo verbracht. Außer Tieren haben uns vor allem die Safran-, Vanille-, AloeVera-, Zimt- und etliche andere Gewürzpflanzen zum Staunen gebracht.

Samstag, 2. Juni

Back to the life, back to reality - die letzten paar Tage sind viel zu schnell vorbeigegangen. Am Donnerstag haben wir uns schließlich bei einem gemütlichen Cocktail-Abend von den anderen World-Unite Mitgliedern verabschiedet und am Freitag, kurz vor Abflug mussten wir

schweren Herzens zu den Medizinstudenten Goodbye sagen. Fast alle sind unserer Einladung in den ForodhaniGardens gefolgt und machten den Abend zu einem schweren, aber wunderschönen Abschluss. Wir haben so viele Abschiedsgeschenke bekommen, dass wir kurzzeitig Bedenken hatten, zu viel Gewicht in den Koffern zu haben. Die Students sind uns so sehr ans Herz gewachsen und haben uns wirklich nicht leicht gemacht zu gehn. Nach einem relativ entspannten Heimflug sind wir gut in Deutschland gelandet. Der Kulturschock hat uns heute dann doch noch erreicht. Die Zeit in Zanzibar war sicherlich mitunter die wertvollste in unserer Ausbildung bisher und wir wollen baldmöglichst wieder zurück!!

